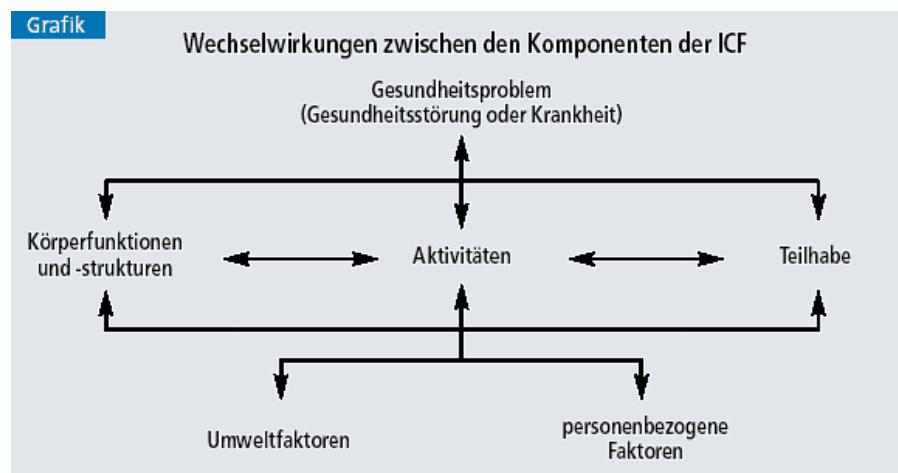


Instrument zur Beschreibung integrativer Prozesse in Gesundheits- und Bewegungsprojekten - "move-in"

Grundlage:

Voraussetzung für die Arbeit mit "move-in" ist die Bereitschaft zur Einschätzung und Weiterentwicklung des eigenen Projektes hinsichtlich Teilhabe/Partizipation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Dies beinhaltet das Einverständnis der Beteiligten zur Reflexion und Veränderung des eigenen Handelns im Projekt.

Das Instrument "move-in" basiert auf dem System der international Classification of Functioning, Disability, and Health (ICF). Die ICF ist ein internationales System zur Klassifikation und Prozessgestaltung der funktionalen Gesundheit, der Partizipation und der Kontextfaktoren.



(Dr. Hans Georg Koch, Lehrmittel Rollstuhlsport Schweiz, Nottwil 2005)

Die ICF erlaubt eine bessere Darstellung der Wechselwirkungen zwischen Körperfunktionen, Aktivitäten und Partizipation des Individuums in Abhängigkeit des Gesundheitsproblems. Sie berücksichtigt äußere und innere Einflüsse durch Umweltfaktoren und personenbezogenen Faktoren. Sie ist ein Konzept zum besseren Verständnis der Komponenten der Gesundheit und ein theoretischer Rahmen zur Darstellung des Zusammenhangs zwischen diesen. Zusätzlich ist die ICF ein Schema zur Klassifikation und Codierung der Komponenten der Gesundheit.

Die Funktionsfähigkeit eines Menschen bezüglich bestimmter Komponenten der Gesundheit ist als eine Wechselwirkung oder komplexe Beziehung zwischen Gesundheitsproblemen und Kontextfaktoren zu verstehen. Es besteht eine dynamische Wechselwirkung zwischen diesen Größen: Interventionen bezüglich einer Größe können eine oder mehrere andere Größen verändern.

Ziele:

- Gesundheits- und Bewegungsprojekte hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen beschreiben.
- Der Entwicklungsbedarf des Projektes im Hinblick auf eine Erweiterung der Teilhabe/Partizipation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen definieren.
- Die Beteiligten (Projektverantwortliche und TeilnehmerInnen) reflektieren ihr Handeln in Bezug auf die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
- Menschen mit und ohne Behinderung entwickeln gemeinsam neue Gesundheits- und Bewegungsprojekte - Inklusion.

Betrachtungsebenen und Kriterien:

Betrachtungsebenen integrativer Prozesse	Kriterien zur Beobachtung und Beschreibung integrativer Prozesse innerhalb der 5 Betrachtungsebenen
Person Fokus auf das Verhalten und die Motivation	Bestimmung der Ziele / Steuerung des Verhaltens Die Ziele des Projektes und das Verhalten der TeilnehmerInnen <ul style="list-style-type: none"> - werden mehrheitlich durch die Projektleitung gesteuert → <i>Fremdbestimmung</i> - können mehrheitlich von den TeilnehmerInnen mitbestimmt werden → <i>Mitbestimmung</i> - sind mehrheitlich von den TeilnehmerInnen bestimmt → <i>Selbstbestimmung</i>
Interaktion Fokus auf die Beziehung und die Kommunikation	Beschreibung der Gestaltung von Beziehungen Die Beziehungsgestaltung zwischen den TeilnehmerInnen des Projektes <ul style="list-style-type: none"> - zeichnet sich durch ein Nebeneinander im selben Raum / am selben Ort aus → <i>nebeneinander</i> - wird durch die Wünsche und Anforderungen des/der Schwächeren bestimmt → <i>helfend (unterstützend)</i> - ist geprägt durch das gemeinsame Festlegen von Rollen und einer hohen Verbindlichkeit/Abstimmung → <i>miteinander</i>
Handlung Fokus auf die Methodenwahl und die Handlungsprinzipien	Methodenwahl im Umgang mit Unterschieden Handlungsprinzipien und Methodenwahl im Umgang mit den unterschiedlichen Voraussetzungen <ul style="list-style-type: none"> - sind durch Bildung von homogenen Gruppen nach äusseren Merkmalen gekennzeichnet → <i>äussere Differenzierung</i> (Leistung, Jahrgang, Interesse, Mobilität...) - werden in heterogenen Gruppen innerhalb der Durchführung miteinbezogen → <i>innere Differenzierung</i> - werden durch die TeilnehmerInnen situativ und selbständig im Dialog angepasst → <i>selbständige Differenzierung</i>
Institution Fokus auf die Auswahl und Zusammenarbeit mit Partnern	Auswahl der Partnerschaften Erfahrung und Wissen von Personen, Institutionen, Organisationen und Projekten im Zusammenleben von Menschen mit besonderen Bedürfnissen insbesondere in integrativen Bewegungssettings werden mit einbezogen → wenig → mittel → viel
Gesellschaft Fokus auf die Verhältnisse und den hindernisfreien Zugang	Veränderung der Verhältnisse der hindernisfreie Zugang zu den Projektaktivitäten ist für Menschen mit besonderen Bedürfnissen möglich → nein → je nach Bedürfnissen → ja

Ergänzende Indikatoren / Fragen zu den fünf Betrachtungsebenen.

(vgl. Booth, T., & Ainsow, M.:Übersetzt von Boban, I. & Hinz, A (2003.):Index für Inklusion - Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Martin-Luther Universität, Halle-Wittenberg)

Die Beantwortung folgender Fragen kann für die Einschätzung des Projektes innerhalb der fünf Betrachtungsebenen hilfreich sein.

Person

- Wird jedem - unabhängig von Begabung, Beeinträchtigung oder Alter - zugetraut, dass er wichtige Dinge zu den Projektaktivitäten beitragen kann?
- Wird Unterschiedlichkeit als anregend wertgeschätzt - und nicht Anpassung an eine einzige "Normalität" angestrebt?
- werden die Kenntnisse und Fertigkeiten, die von TeilnehmerInnen selbstständig erarbeitet wurden, geschätzt und im Projekt miteinbezogen?

Interaktion

- Werden die Stärken jeder Person innerhalb der Projektgruppe bekannt gemacht und wirksam?
- Sehen die TeilnehmerInnen das Anbieten und Erhalten von Hilfe als normalen Teil der Aktivitäten im Projekt ?
- Geben die TeilnehmerInnen, die z.B. ein bestimmtes Problem überwunden haben, ihre Erfahrungen an andere weiter?

Handlung

- Geht die Bewegungsaktivität von einer gemeinsamen Erfahrung aus, die in unterschiedlicher Weise entfaltet werden kann?
- Werden weniger Leistungsgruppen bzw. Behinderungsgruppen gebildet?
- Gibt es Möglichkeiten für TeilnehmerInnen, die Gruppen zu wechseln, falls Leistungsgruppen gebildet werden?

Institution

- Werden Organisationen und Institutionen für Menschen mit Behinderungen bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Aktivitäten um Rat gefragt?
- Gibt es eine regelmässig aktualisierte Zusammenstellung der Ressourcen der Umgebung, die das Projekt und seine Aktivitäten unterstützen können?
- Werden Eltern und Bezugspersonen aus dem Umfeld der TeilnehmerInnen in ihrer Vielfältigkeit als Unterstützung in das Projekt eingeladen?

Gesellschaft

- Werden Hindernisse, die aufgrund von Unterschieden zwischen der Kultur im Projekt und zu Hause/im Wohnheim entstehen, erkannt und wird ihnen entgegengewirkt?
- Werden die Bedürfnisse von Menschen mit einer Hör-, Seh- oder Körperbehinderung beim Prozess bedacht, die Bewegungsräume, Umkleidesituation, Toiletten etc.für alle zugänglich zu machen?
- Ist der Anspruch der Integration und Inklusion als Projektprogramm öffentlich deutlich?

Beschreibung des Instrumentes:

Angaben zum Projekt
Zusätzlich Angaben zu den Zielen und Zielgruppen sind zur Beurteilung des Projektes wichtig.

Schwerpunkte
Welche Schwerpunkte bezüglich der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen setzt die Projektleitung innerhalb der 5 Ebenen?

- + grosse Gewichtung
 - + - mittel
 - wenig

- + - +

Betrachtungsebenen

Mit Hilfe dieser 5 Betrachtungsebenen werden die Möglichkeiten sowie der Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen beschrieben.

? Spalte

Brauche ich noch mehr Informationen um eine Einteilung in der Kriterienspalte vorzunehmen?
Fragen zu den Kriterien?

Festlegung durch Projektleitung	Betrachtungsebenen integrativer Prozesse	Kriterien zur Beobachtung und Beschreibung integrativer Prozesse innerhalb der 5 Betrachtungsebenen			braucht mehr Information Fragen	
<p>- + - +</p> <p>↔</p>	Person	Bestimmung der Ziele / Steuerung des Verhaltens	Fremdbestimmung	Mitbestimmung	Selbstbestimmung	
	Interaktion	Beschreibung der Gestaltung von Beziehungen	nebeneinander	helfend	miteinander	
	Handlung	Methodenwahl im Umgang mit Unterschieden	äussere Differenzierung	innere Differenzierung	selbständige Differenzierung	
	Institution	Auswahl der Partnerschaften	Wissen und Erfahrung von Personen und Organisationen werden miteinbezogen	wenig	mittel	viel
	Gesellschaft	Veränderung der Verhältnisse	Aktivitäten sind für Menschen mit besonderen Bedürfnissen hindernisfrei zugänglich	nein	je nach Bedürfnissen	ja

Kriterien
Einschätzung des Projektes
aufgrund von jeweils drei
Kriterien innerhalb jeder
Betrachtungsebene

Bsp.

wenig mittel viel

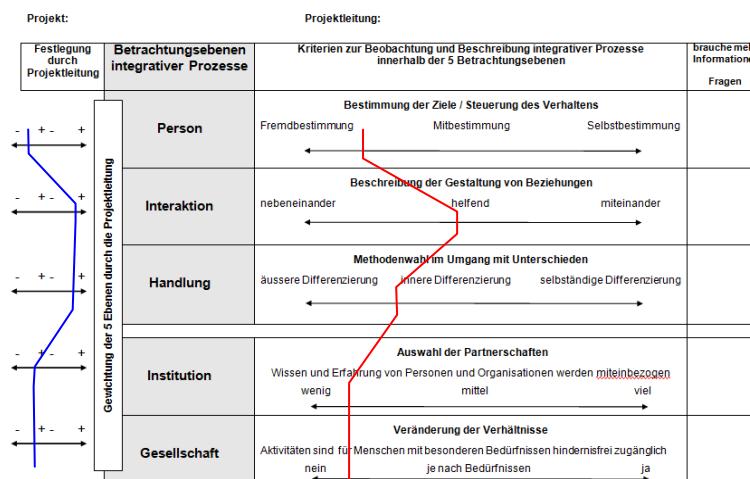
Projekt:

Projektleitung:

Auswertung

1. Beschreibung des Ist-Zustandes bezüglich der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

- Punkte in der Kriterienspalte zu einer Linie verbinden. Eher rechtsliegende Punkte bedeuten eine grundsätzlich integrativer Ausrichtung des Projektes als links liegende Punkte. Je nach der Definition der Ziele und Zielgruppen sowie der Wahl der Bewegungsaktivität können aber auch links liegende Punkte sinnvolle integrative Prozesse wiederspiegeln.
- Einschätzung in der Kriterienspalte mit der Setzung der Schwerpunkte in Spalte links aussen vergleichen
→ Übereinstimmungen / Abweichungen - Fazit.



Beispiel:

Einschätzung Ist-Zustand (rot) / Schwerpunktsetzung durch Projektleitung (blau)

Übereinstimmung bei Person, Institution und Gesellschaft
Abweichung bei Interaktion und Handlung

Mögliche Fazit:

- Schwerpunktsetzung im Bereich der Person setzen. Wie ermögliche ich mehr Mitbestimmung?
- Umsetzung im Bereich der Interaktion vermehrt Richtung "kooperativ" entwickeln.

2. Beschreibung des Entwicklungsbedarfes bezüglich der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

- Was braucht das Projekt um eher integrativ bewertet zu werden?
- Woran erkennt die Projektleitung / die TeilnehmerInnen, dass sich Entwicklungsräume zu mehr Teilhabe / Partizipation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Projekt öffnen? Entwickeln eines Massnahmekataloges und der entsprechenden Überprüfungskriterien.

3. Prozessbeurteilung

- Die regelmäßige Beobachtung des Projektes mit Hilfe der Kriterien des Rasters kann Prozesse der Projektentwicklung sicht- und steuerbar machen. So kann "move-in" als Sensibilisierungs- Orientierungsinstrument genutzt werden. Wir empfehlen "move-in" in regelmäßigen Abständen anzuwenden!

Kontaktadresse:

animato - Stefan Häusermann
Beratung und Ausbildung in Bewegung

St. Ursusstrasse 4, 5400 Baden
056 210 90 75, Fax 056 210 90 76, info@animato-baden.ch

Literatur:

Booth, T. & Ainsow, M.:Übersetzt von Boban, I. & Hinz, A (2003.):Index für Inklusion - Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Martin-Luther Universität, Halle-Wittenberg

Fediuk,F. (Hrsg.) (2008): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Schneider Verlag, Baltmannsweiler

World Health Organization (2001): International Classification of Functioning, Disability and Health. Genf

"move-in" am Beispiel von "Coulour"- ein Projekt von Blindspot

(Zusammengestellt von Jonas Staub, Projektleitung "Coulour")

Projektbeschreibung

Das Projekt "Coulour" findet unter der Leitung von Blindspot und in Zusammenarbeit mit diversen Partnern aus dem Jugend-, Kultur- und Sozialbereich der Schweiz seit 2009 statt.

Gemeinsame Erlebnisse von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung ist die Philosophie von Blindspot. Einem Verein, welcher seit 2005 diverse Angebote in den Bereichen Sport, Freizeit und Sensibilisierung organisiert und durchführt.

Das 6 tägige Sommercamp "Coulour" in Bern, mit Übernachtung auf dem Zeltplatz, bietet diverse Workshops in Modulform. Die Kinder und Jugendlichen ab 9 Jahren können ihre Woche selber zusammenstellen: Aus einer Auswahl von 10 Morgenworkshops können sie ein Angebot wählen. Beispiele sind Breakdancen, Kanufahren, Schweissen, Beatboxen und vieles mehr. Für die Nachmittagsangebote werden die Gruppen jeden Tag neu zusammengesetzt. Beim Besuch im Seilpark, im Yoga, bei Entspannung und Wellness oder während der Verfolgungsjagd quer durch Bern lernen sich immer wieder neue Kinder kennen.

Am Schluss der Woche präsentieren die TeilnehmerInnen ihre Morgenkurse auf dem sehr zentral gelegenen Waisenhausplatz in Bern. Zudem ist auf diesem Platz während zwei Tagen eine öffentlich zugängliche Spielstatt installiert. Verschiedene Parcours sind mit allen Sinnen begehbar und diverse Spiele sensibilisieren im Bereich der gemeinsamen Aktivitäten von Menschen mit und ohne Behinderung.

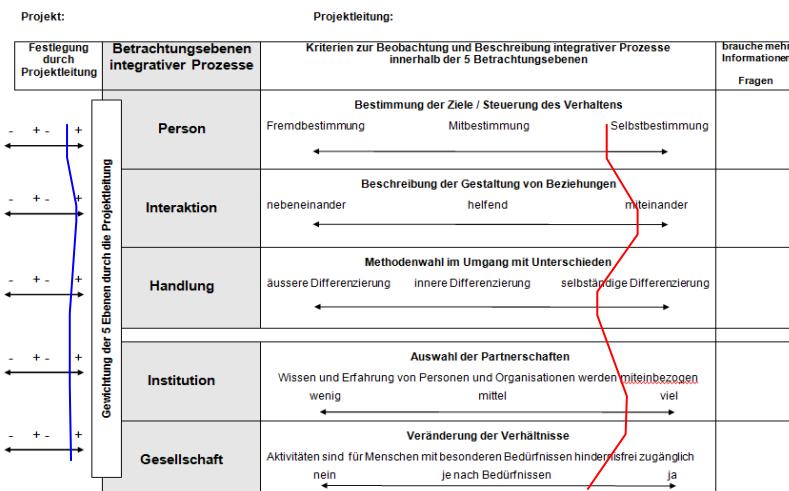
Das Camp bietet Platz für 60 Kinder und Jugendliche, etwas mehr als ein Drittel sind seh – und oder leicht körper-/mehrfachbehindert.

Sowohl im OK wie auch bei den Leitern und Leiterinnen sind Menschen mit Behinderungen vertreten. Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich auf ca. 180'000 Franken und werden von Stiftungen, Sponsoren und den beteiligten Organisationen getragen.

Alle TN bezahlen 310 Franken Teilnehmerbeitrag, unabhängig einer Behinderung oder Nichtbehinderung.

Weitere Infos gibt es unter www.blindspot.ch oder www.cooltourschweiz.ch

Auswertung mit "move-in"



Person:

Unterschiedlichkeit wird geschätzt, Anpassung an eine „allgemeine“ Normalität ist nicht Programm. Jedoch wird die Eigeninitiative gefördert. Dadurch dass die TN bei Cooltour sich im gleichen Alterssegment bewegen und gemeinsame Ziele verfolgt werden (z. B. das Beherrschende des Breakdances) können Normen, Werte und kinder/jugendspezifische Verhaltensformen verglichen, hinterfragt und ohne Einwirkung von Pädagogen entwickelt werden. Die TN können ihr Wochenziel gemeinsam definieren, dies wirkt sich auf das „Wir Gefühl“ positiv aus. Z. B. beim öffentlichen Breakdancauftritt auf dem Waisenhausplatz.

Interaktion:

Jeder TN hat seine Stärken, aber auch Schwächen. Wir nutzen systematisch die Möglichkeiten, Stärken sichtbar zu machen. Das Befähigt die Teilnehmenden für einen selbstbewussten Auftritt und ist wichtigste Voraussetzungen für das gemeinsame Festlegen von Rollen.

Handlung:

Äussere Differenzierung: Cooltour ist für ein bestimmtes Alter und nicht alle Behinderungen konzipiert. Zudem melden sich die TN für die von uns ausgeschriebenen Kurse an. Ein Wechsel ist nur bedingt möglich. -

Selbständige Differenzierung: Die TN helfen immer mit, wenn es darum geht, etwas lernen und erleben zu können. Kein Kursleiter kann für Jede und Jeden DIE methodische Lösung haben, die Erfahrung und die Ideen aller TN sind gefordert. Dies gerade im Bereich mit Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen.

Kontaktadresse:

animato - Stefan Häusermann
Beratung und Ausbildung in Bewegung

St. Ursusstrasse 4, 5400 Baden
056 210 90 75, Fax 056 210 90 76, info@animato-baden.ch

Institution:

Das Projekt von Blindpot basiert auf einer umfassenden Zusammenarbeit mit Organisationen aus dem Behinderten wie Nichtbehindertenbereich. Vertreter dieser Organisationen haben Einsatz im OK und lernen die integrative Kultur kennen und aktiv mitgestalten. So z. B. der Berner Ferienpass, das Kindermuseum Creaviva, Infoklick.ch, der Schweizerische Blindenverband oder Plusport Schweiz.

Gesellschaft:

Wer sich bei Cooltour anmelden kann ist transparent: Altersbezogen, Behinderungsbezogen resp. eben Nichtbehinderungsbezogen. Dadurch sind die Angebote automatisch für die Zielgruppe zugänglich.

Die TeilnehmerInnen im Projekt Cooltour übernachten auf einem Zeltplatz. Zelten ist nicht unbedingt die erste Wahl für Menschen mit Behinderungen. Lösungen zu Barrieren wie Zeltschnüre für Blinde, unebenes Gelände für Rollstuhlfahrer usw. werden „vor Ort“ gesucht und gefunden.

Entwicklungsmöglichkeit:

Cooltour ist als integratives Projekt konzipiert und setzt sich in allen fünf Betrachtungs-ebenen entsprechend hohe Zielsetzungen. Diese werden grösstenteils in der Durchführung auch erreicht. Bezugnehmend auf die Betrachtungsebene "Handlung" könnten die TeilnehmerInnen noch vermehrt im Finden von individuellen Lösungsmöglichkeiten unterstützt werden.

Kontaktadresse:

animato - Stefan Häusermann
Beratung und Ausbildung in Bewegung

St. Ursusstrasse 4, 5400 Baden
056 210 90 75, Fax 056 210 90 76, info@animato-baden.ch

Anhang 1

Weitere Fragen die hinsichtlich inklusiver Kulturen, Strukturen und Praktiken sensibilisieren und bei der Planung von Projekten hilfreich sein können:

- Gibt es eine klare Strategie das Engagement / die Mitarbeit von Menschen mit einer Behinderung in der Projektleitung / im Leitungsteam zu ermöglichen?
- Werden Schwierigkeiten während der Aktivität gemeinsam mit den TeilnehmerInnen gelöst?
- Helfen die Einrichtung und Geräte des Bewegungsraumes beim eigenständigen Ausüben der Bewegungsaktivität?
- Prüfen die LeiterInnen Möglichkeiten, den Bedarf an individueller Unterstützung bei TeilnehmerInnen zu reduzieren?
- Gibt es Strategien, Unzufriedenheit bzw. Minderwertigkeitsgefühle und Beschämungen in den "unteren" Gruppen zu vermeiden, falls Leistungsgruppen gebildet werden?
- Berücksichtigen die LeiterInnen den körperlichen Mehraufwand bei einigen TeilnehmerInnen mit Beeinträchtigung oder chronischer Krankheit für die Bewältigung von Bewegungsaufgaben sowie ihre ggf. daraus resultierende Erschöpfung?
- Gibt es Möglichkeiten, in jahrgangsübergreifenden Gruppen altersgemischt zusammenzuarbeiten?
- Suchen die LeiterInnen Möglichkeiten für die TeilnehmerInnen, in heterogenen Gruppen mit- und voneinander zu lernen?
- Erhalten alle - also auch leistungsschwächere - TeilnehmerInnen die Chance, anderen zu helfen?
- Gibt es klare Vorgehensweisen als Reaktion auf extrem störendes Verhalten, die von TeilnehmerInnen und LeiterInnen akzeptiert und getragen werden?
- Helfen sich die TeilnehmerInnen einander, nächste Ziele zu setzen?
- Haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, mit jemandem zusammenzuarbeiten, der sich von ihnen im Hinblick auf sozialen Hintergrund, ethnische Herkunft, Beeinträchtigung, Geschlecht oder Alter unterscheidet?
- Wird durch die Aktivität ein positives Verständnis von Unterschieden in sozialem Hintergrund, Kultur, Ethnizität, Alter, Geschlechterrolle, Beeinträchtigung, sexueller Orientierung und Religion entwickelt?
- Tauschen sich die TeilnehmerInnen gerne über ihr Wissen und ihre Fertigkeiten aus?
- Fördert die Bewegungsaktivität den Dialog zwischen LeiterInnen und TeilnehmerInnen ebenso wie unter den TeilnehmerInnen?
- Lehnen die TeilnehmerInnen Hilfe in angemessener Weise ab, wenn sie sie nicht brauchen?
- Fühlen sich die TeilnehmerInnen verantwortlich dafür, anderen im Unterricht bei der Überwindung von Schwierigkeiten zu helfen?
- Werden die TeilnehmerInnen darin einbezogen, Wege zur Überwindung eigener Schwierigkeiten oder der von anderen zu finden?
- Wird mit den TeilnehmerInnen darüber beraten, welche Unterstützung sie brauchen?
- werden die TeilnehmerInnen ermutigt, die Verantwortung für Ihre Bewegungsaktivitäten zu übernehmen?
- Wird die Förderung von Zusammenarbeit als genauso wichtig angesehen wie die Bestärkung von Unabhängigkeit?
- Wird allen TeilnehmerInnen eine echte Auswahl erlaubt, wo es Wahlmöglichkeiten gibt?
- wird Vielfalt als reiche Ressource für die Unterstützung von Bewegungsaktivitäten angesehen - und nicht als Problem?

Anhang 2 - Leiter der Partizipation (UNICEF)

Die Leiter der Partizipation kann bei der Einschätzung auf den Betrachtungsebenen Person und Interaktion sehr hilfreich sein.

Selbst-bestimmung	Selbstverwaltung	Völlige Entscheidungsfreiheit & Verantwortung für eigene Vorhaben, Erwachsene werden informiert.
	Selbstbestimmung	Jugendliche initiieren und führen Projekte oder Vorhaben durch, Erwachsene tragen mit.
	Mitbestimmung	Projektidee von Erwachsenen entwickelt, anschliessend gemeinsame Weiterentwicklung und mitentscheiden.
	Mitwirkung	Kinder werden z.B. in Fragebögen oder Interviews um ihre Meinung gefragt, sie haben sonst keinen Einfluss auf Entscheidungen.
	Teilhabe	Jugendliche können mitarbeiten, in kleinen Bereichen dürfen sie mitreden.
	Zuweisung	Kinder nehmen an Projekt teil, Erwachsene planen und Kinder wissen was zu tun ist.
	Alibi-Teilnahme	Jugendliche nehmen an Veranstaltungen teil (müssen...), haben kein Rederecht.
	Dekoration	Kinder wirken an einer Veranstaltung mit ohne wirklich informiert zu werden.
	Fremdbestimmung	können sich nirgends einbringen; tragen zum Beispiel Plakate bei einer Demonstration.

Partizipationsleiter nach UNICEF